



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Max Klinger als Poet**

**Avenarius, Ferdinand**

**München, [1921]**

Max Klinger †

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43524**

## MAX KLINGER †

**A**m Sonntage, dem 4. Juli 1920, ist Max Klinger gestorben. Nicht, wie einige nachriefen, aus voller Schaffenskraft heraus, noch, wie andre schrieben, in seinem Vermögen erst durch die Folgen des Schlaganfalls geschwächt, der ihn im Spätherbst des Vorjahres traf. An dieser Bahre geziemt sich Wahrheit rückhaltlos: Klingers Können, auffallend ungleich zu jeder Zeit, war nach „Vom Tode“ und „Brahmsphantasie“, nach „Christus im Olymp“ und „Beethoven“ im Sinken. Auch von seinen Spätwerken bringt keines „nichts“, enthält ein jedes Schönes, Merkwürdiges und Erstaunliches, wer aber Gemälde wie das umfangreiche Wandbild für Chemnitz und Zyklen wie „Das Zelt“ als gleichwertig mit den Wunderwerken der Klingerschen Vollkraft preisen konnte, hat nicht in ihres Schöpfers Seelenwerkstatt gesehn. Es ist tief tragisch, daß auch diesen Gewaltigen der Alkohol angegiftet hatte, jetzt aber darf und jetzt muß das auch öffentlich gesagt werden. Und wir, die wir seine Verkünder waren und sind, wir am meisten sollten uns davor hüten, Zeichen des Erlahmens und Erkrankens wegzuleugnen oder vor Symptomen des Verfalls im gleichen oder noch höhern Tone zu reden, wie vor den Schöpfungen seiner Übermenschenvollkraft. Das „Thema Klinger“ muß fortan anders behandelt werden, als bisher.

Das wäre das Eine, und was hätte ich sonst noch bei dieses Mannes Tode zu bekennen? Abermals zu ihm zu bekennen habe ich mich. Nicht zu jeder Einzelheit, auch nicht zu allen seinen Werken. Von dem, was da einschränkt, sprach ich eben. Aber alle Vorbehalte ändern an der großen Hauptsache nichts. Ein bewundernder Nekrolog schrieb kürzlich: „Daß Max Klinger der größte Künstler seiner Zeit gewesen sei, wird heute niemand mehr behaupten.“ Ich behaupte es, und ich behaupte viel mehr. Ich behaupte, daß auch unsre deutsche „Bildungsschicht“ noch heute erst an wenigen Stellen ahnt, wer mit Max Klinger durch ihre Reihen gegangen ist. Ich behaupte, daß Klinger der größte unter den Künstlerpoeten gewesen ist seit den Größten der Renaissance. Sicherlich, es hat Bildhauer, Graphiker und Maler gegeben, welche in ihrer Eigenschaft als Bildhauer, Graphiker und Maler ihm gleichkamen oder ihn übertrafen. Aber Klingers Bedeutung beruht nicht auf seinen Leistungen als Förderer von Bildhauerei, Malerei oder Graphik. Sondern darauf, daß hier seit Jahrhunderten zum erstenmale ein Künstlermensch, der im eigenen Hirne die Welt einschmolz, den Mitmenschen Unerschöpfliches an Fülle, Titanisches

an Kraft und Göttliches an Adel durch bildendes Gestalten hinformte, wie das Goethe durch sprechendes und Beethoven durch tönendes Gestalten getan.

Hätte nicht der Alkohol und was durch den Alkohol gefördert ward, an Klingers Kraft genagt, er würde als der dritte Ebenbürtige zu Goethe und Beethoven gehören.

So wenig wie jene beiden können ihn Fachleute als solche erschöpfen. Und so wenig wie Beethoven oder Goethe kann auch Klinger jemals mit allen Gaben volkstümlich werden. Auf ihr Volk wirken die Größten mittelbar, dadurch, daß sie seine Führer bilden. Daß der Durchschnitts-Kunstkritiker von heut Klingern nicht erfassen kann, versteht sich von selbst; der ist eben ein Fachmann, mit „malerischen Problemen“, „neuen Richtungen“ und dergleichen beschäftigt und davon weggebildet, Über-Einzel-Kunst-Werte aufzunehmen. Und die andern? Man erinnere sich daran, wie man über Beethovens Tonflüge anfangs gesprochen und wie lange es gedauert hat, bis Goethes zweiter Faustteil auch nur in dem, was ganz offen darinliegt, in seinen Vorstellungen und Gedanken erfaßt wurde. Das Erfassen sowohl des Stofflichen, wie auch des Außenformalen ist aber im Reiche der Phantasie zum Genießen erst die Vorarbeit. Es braucht Zeit, bis sich eine größere Menschenzahl an Klingers Hauptwerke überhaupt heranarbeitet. Und heran ist noch nicht hinein. Der freie Genuß am bereichernden Kunstwerk lebt ja erst, wenn unsre, der Genießer, Phantasie mit seinen Vorstellungen und seinen Gedanken mitspielt. Dazu brauchen wir Auge, sonst vermitteln die bildnerischen Ausdrucksmittel die Gefühle nicht, und Vorstellungs-Beweglichkeit, Leichtigkeit, Wach-Traum-Vermögen, sonst spinnt die Hindeutung im Empfänger nicht weiter. „Viel verlangt!“ Nicht mehr, als Goethe oder Beethoven für ihre höchste Kunst auch verlangen. Ein Gipfel kann nicht auf der Promenade stehn. Wer von feinsten Dingen förderlich sprechen will, kann das nur mit Einem tun, der auch von sich aus zu ihnen hin kann. Aber: sind einmal Führer und Geführter mitsammen dort, dann ist es mit den Mühen aus. Die ihn erreichten, führt Klinger im Schweben. An seiner Hand gewinnen sie die Welt gelassen im Schauen, trinkend von nähendem Licht.

Von Klingers Höhe gesehn, erscheinen die Vergötterten des Heute klein. Und erscheinen die Echten unter den Überlebenden kleiner, als sie sind. Er war ein Fremder in ihren Tempeln. Ein Wesen lenkte ihn innerher, das er im Verkehre vom Menschen zum Menschen verbarg. Nur in gelegentlichen heißen Ausbrüchen aus der Verhaltenheit oder, zu intimsten Stunden, mit einem plötzlichen Schimmer durch die Wand zeigte sich das Dämonische. Klinger wußte, daß die ungeheure Mehrzahl auch seiner Kunstgenossen den „eigentlichen“ Klinger gar nicht sah, und er bemühte sich, mit jenen von dem zu sprechen, was ihm und ihnen gemeinsam war. Der breite „Kunstbetrieb“ unsrer Gegenwart sah den „eigentlichen“ Klinger überhaupt nicht. Wenn die Nachwelt die deutsche Kritik der Tagtäglichen dieser Jahrzehnte nachprüfen wird, wie seltsam wird sie ihr erscheinen!

Ein Streiten um Ex- und Impressionismus, als wenn's in der Kunst auf irgendeine Richtung ankäme, nicht auf die Persönlichkeit, ein Scharren und Schnüffeln nach immer was Neuem, als hätten Moden und Werte innerlich miteinander zu tun, ein Aufmarschierenlassen von neuen „Größen“ in Scharen, als träten Genies kompanieweise in die Geschichte — und Klingern gegenüber bestenfalls eine Verlegenheit, die mit irgendwas, eben mit irgend etwas um das Wesentliche herumging, das da sein sollte und das man nicht sah . . .

Weg vom Kleinen! Hauptsache bleibt doch, daß Klinger da war! „Und er war unser.“ Der noch lebendig leuchten und wärmen wird über alle Welt, wenn man die Größen von heute nur noch als Mumien kennen wird: wie Goethe und Beethoven war auch Max Klinger ein Deutscher. A

